Dieses Dokument ist lizenziert für Stadtbücherei Landshut im Salzstadel, u158681j
Alle Rechte vorbehalten © Kieler Zeitung Verlags- und Druckerei KG GmbH. Download vom 30.10.2026 17:43 von bib-bayern.genios.de.



SPIELRAUM

## Max Goldt: Ein preiswürdiger Sprachkünstler

Dass bei ihm Reden nicht Silber, sondern Gold ist, weiß jeder, der mal eine Lesung von Max Goldt erlebt hat. Auf Kieler Bühnen ist der begnadete Satiriker regelmäßig zu Gast. Jetzt hat er in Baden-Baden den mit 30 000 Euro dotierten Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache erhalten.

Ein wahrlich würdiger Preisträger, denn mit



welch großer Anmut und zugleich treffender Schärfe sich Goldt der deutschen Sprache bedient, ist oft höchst vergnüglich, kann extrem entlarvend wirken und manchmal sogar ganz schön sinister klingen. Goldt sei „ein Meister der kleinen Formen“, lobte die Jury, „ein strenger Stilist, doch gleichzeitig offen für sehr freie poetische Formen“, außerdem „ein wirkmächtiger Kritiker schludriger Sprache, in der sich schlampiges Denken offenbart“.

Schon früh, bekundete Max Goldt, habe er über die Bedeutungsvielfalt der Sprache gestaunt. „Ich muss etwa neun gewesen sein, als mir auffiel, dass das Wort ‚anhalten‘ eine Bedeutung hat, die ihr genaues Gegenteil einschließt. Das Auto, das anhält, ist ein Auto, das aufhört zu fahren. Ein anhaltender Regen ist dagegen ein Regen, der nicht aufhört, vom Himmel zu fallen.“ *bun*

IN KÜRZE

### Neue Aspekte zu Barlach in Güstrow

**GÜSTROW.** Über die unterschiedlichen Sammlungsbereiche der Güstrower Ernst-Barlach-Stiftung informiert ab 21. Oktober (17 Uhr) eine neue Sonderausstellung im Barlach-Museum. Unter dem Titel „Neuentdeckte Vielfalt“ soll ein Einblick in mehrere Jahrzehnte Forschungs- und Sammlungsarbeit gegeben werden. Dazu zählen auch Scherenschnitte, Ölgemälde, plastische Tierdarstellungen, zeitgeschichtlich bedeutsame Dokumente und Fotografien. Gegründet zur Bewahrung, Pflege und Erforschung des künstlerischen und persönlichen Nachlasses des Bildhauers, Grafikers und Schriftstellers Ernst Barlach (1870-1938), habe die Stiftung ihre Sammlung zuletzt durch zahlreiche Erwerbungen und Schenkungen erweitert, heißt es. Dazu gehört auch der Nachlass von Barlachs Lebensgefährtin Margarethe Böhmer (1887-1969). Die Ausstellung läuft bis zum 5. Februar 2023.

# Einfach alles gut und schön

Das Familienmusical „Der Zauberer von Oz“ feierte am Sonnabend Premiere im Opernhaus

VON GRETA WEBER



Ein bunter Abend für die ganze Familie: Peter Lesiak (Vogelscheuche), Michael Müller-Kasztelan (Löwe), Marie Kienecker (Toto), Sophie Bauer (Dorothy) und Konrad Furian (Blechmann) in „Der Zauberer von Oz“. FOTOS: OLAF STRUCK

**KIEL.** Ist das schon Materialschlacht? Regisseur Daniel Karasek versprach die „Luxusversion“ eines Familienmusicals und lieferte knapp zwei Stunden Show mit Tanz und Musik inklusive Pyro-Einlagen. „Hier ist einfach alles gut und schön“, heißt es beim titelgebenden Zauberer von Oz, der in einer Art Disco-Cyber-Orient-Ästhetik residiert. Es ist das Motto zum Stück.

„Der Zauberer von Oz“ feierte am Sonnabend am Kieler Opernhaus Premiere. Die Geschichte von Dorothy, die in Kansas bei ihrem Onkel und ihrer Tante lebt, von zu Hause wegläuft und dann im Wirbelsturm in das Land hinter dem Regenbogen, das zauberhafte Oz, gerät, ist vor allem durch die Verfilmung mit Judy Garland von 1939 bekannt. Die Filmbilder lassen sich auch auf der Kieler Bühne wiedererkennen.

### Klassische Kostüme, viele neue Ideen

Die Looks von Dorothy und ihren Reisegefährten bleiben, wenn auch leicht abgeschwächt, der Vorlage ähnlich. Mit einzelnen Ausnahmen: Die magischen Glitzerschühchen sind rote Schnürboots irgendwo zwischen Gummistiefel und Punk geworden, die einer Dorothy voller Tatendrang gerecht werden. Die böse Hexe des Westens hat keine grüne Haut mehr und darf stattdessen immer extravagantere Glitzerkleider und Reifröcke tragen.

Der Auslöser der ganzen „Tragödie“ ist Dorothys Hund Toto, in Kiel ein großes flauschiges Kuscheltier, das als Handpuppe am Stab von Schauspielerin und Theaterpädagogin Marie Kienecker gespielt wird, die somit als stumme Begleiterin immer mit auf der Bühne ist. Klingt gewöhnungsbedürftig, funktioniert aber einwandfrei.

### Munchkins, Hexen und sprechende Vogelscheuchen

Auf ihrer Suche nach einem Weg zurück in die Heimat trifft Dorothy auf die vielen fantastischen Gestalten von Oz: Die Munchkins (zauberhaft in Pastellperücken: der Kinder- und Jugendchor), die Vogelscheuche (großartige Körpersprache: Peter Lesiak), den Blechmann (liebenswert bis herzzerreißend: Konrad Furian) und den ängstlichen Löwen (Michael Müller-Kasztelan). Rahel Ohm ist auf dem Fahrrad als böse Nachbarin Almira Gulch in Kansas großartig und als böse Hexe des Westens auf ihrem Elektrodreirad noch besser beim hemmungslosen Zelebrieren ihrer Boshaftigkeit („Warum? Weil ich es kann!“).

**Die Stimmung machen vor allem die Ensembleszenen mit Tanz und Gesang und den mitreißend inszenierten Chroeografien.**



Die Welt von Oz rotiert auf der Drehbühne von Wald bis Flamingos im Wandtattoo-Look.

Die Welt von Oz rotiert auf der Drehbühne von Wald bis Flamingos im Wandtattoo-Look. Die Stimmung machen vor allem die Ensembleszenen mit Tanz und Gesang und ihren selbst in den gruseligeren Szenen mitreißend inszenierten Choreografien von Francesc Abós. Ob Krähen, die mit Maispflanzen das Tanzbein schwingen, oder die Zittertiere im Land der Winkies, die alle Rollen zum Mittanzen bis zur Erschöpfung verführen. Dazu wird gesteppt, gehüpft, gesungen.

„Ich habe dem Tod ins Gesicht gekichert“, erklärt der Zauberer von Oz. Und Momente zum Kichern bietet Oz sicherlich: Ob fliegende Kühe im Projektionswirbelwind oder eine kleine Lokalspitze („Das ist ja echtes Kieler Wetter“). Ein paar Längen hat Oz, doch die sind schnell wieder vergessen, wenn die nächste Tanznummer beginnt und sich die Bühne schnell wieder mit herrlich vielen Menschen in bunten Kostümen füllt. Man könnte sagen: „Menschenschlacht“ statt Material – mit gleicher Wirkung.

Schon zur Pause wird gegrölt, am Ende gibt es Standing Ovations. Ein bunter Abend für die ganze Familie.

Weitere Musical-Termine in Kiel unter anderem am 13., 15., 20., 22. und 29. Oktober, 19.30 Uhr, Oper Kiel. Karten: www.theater-kiel.de und Tel. 0431/901 901.

# Oliver T.: Es gibt immer eine Wahl

Frei nach Charles Dickens hat Astrid Großgasteiger ein spannendes Stück zum Nachdenken entwickelt

VON SABINE THOLUND

**KIEL.** Die Bühne zeigt ein zauberhaftes Schattenspiel aus Fenstergittern und Pappfiguren in herrschaftlicher Kleidung. Viel Futter für Auge und Fantasie bietet Ausstatter Karl-Heinz Steck dem Publikum von „Oliver T.“ im Werftparktheater – hier kann nicht nur eine vornehme Nachmittagsgesellschaft oder eine Szene auf den belebten Straßen Londons stattfinden. Zudem ermöglicht eine Vielzahl von Luken und Klappen den Figuren, blitzschnell auf- und wieder abzutauchen. Und das ist wichtig, geht es in Astrid Großgasteigers Inszenierung doch vor allem darum, ob der bitterarme Titelheld nur als Dieb ein gutes Leben führen kann. Sehr frei nach dem Roman „Oliver Twist“ von Charles Dickens hat die Regisseurin ein nachdenkliches Stück für Kinder ab 6 Jahren entwickelt.

Geschickt zwischen den Zeitebenen jonglierend, wird Dickens höchstpersönlich in das Spiel einbezogen – als selbstgefälliger Gast jener oben erwähnten Nachmittagsgesellschaft. Während er seinen Ruhm als Dichter beschwört und von der Bedeutung der Bildung für das Volk palavert, wird er von den freundlichen Dienern beklaut, die in Wahrheit gewiefte Taschendiebe sind. Ein Fingerschnippen und die Szene friert ein. Die Figuren verharren in der Bewegung wie Puppen, während eine Taschendiebin die Lage im London von 1849 schildert: Die Reichen ließen es sich gut gehen, während die Armen Hunger litten. Wer nicht mit einem goldenen Löffel im Mund geboren wurde, müsse stehlen gehen, um zu überleben – nun ja.

Dass jeder letztlich immer eine Wahl hat, will das Stück anhand von Olivers Odyssee erzählen, die den neunjährigen Waisenjungen in die Arme der Diebe und in das Haus des gutmütigen Mister Brownlow führt. Schnell wechseln die Schauspieler die Rollen. Mit seltsam abgehackten Bewegungen zeigen sich Cuyén Biraben und Patricia Windhab wie Scherenschnittfiguren als Krankenschwester und Polizist auf der Bühne. Als aufgeregt gackernde Hühner, denen Oliver die Eier stibitzt, sorgen sie für befreites Lachen im Publikum. Wie hungrige Hunde hecheln und knurren sie als Mitglieder der zerlumpten Diebesbande, die ihrem Anführer die Beute abliefern. Eben noch interessierter Beobachter und Kommentator des Geschehens, lässt Dickens alias Horst Stenzel sich auf offener Bühne in den fiesen Fagin, König der Diebe Londons, verwandeln.



Die Dickens-Bearbeitung „Oliver T.“ feiert im Werftpark Premiere. FOTO: OLAF STRUCK

Ein anderer Mantel, ein neuer Hut und aus Fagin wird Brownlow, der zerstreute, freundliche und reichlich naive Wohltäter Olivers. Lasse Wagner zeigt den Jungen nicht als reines Unschuldslamm. Nach anfänglicher Ablehnung des Diebeshandwerks treibt dieser Oliver mit seinen Spießgesellen sein Unwesen wie ein Spiel und freut sich über deren Lob, wenn ihm ein trickreicher Klau gelungen ist. Anders als im Roman, wo ihm die unverhoffte Entdeckung seiner edlen Herkunft sein Glück sichert, wird das Happy End hier durch eine Lügengeschichte herbeigeführt. Ein netter Sidekick – Familie ist eben doch nicht alles.

Nächste Aufführungen 11.10., 10.30 Uhr, 12.10., 18 Uhr